

Bericht über die Numismatischen Tage 2014

Die Numismatischen Tage 2014 fanden am 28. und 29. Juni in Olten statt und standen ganz im Zeichen der Interdisziplinarität. In diesem Jahr beteiligte sich die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG) an der im Historischen Museum Olten durchgeführten Veranstaltung «Historische Spezialwissenschaften stellen sich vor». So konnten die Numismatischen Tage geschickt mit dem Kennenlernen von Nachbardisziplinen verbunden werden.

Für die Mitglieder der SNG begann der Anlass am Samstag mit der Begrüssung durch die Präsidentin, Hortensia von Roten, und der Jahresversammlung. Im Anschluss daran konnte die fächerübergreifende Veranstaltung beginnen. Nach der Begrüssung durch Markus Reto Hefti, dem Präsidenten der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, hiess auch Peter Kaiser, Leiter des Historischen Museums Olten, alle Teilnehmenden willkommen.

Den Auftakt zum Kolloquium machten Hortensia von Roten und Christian Weiss. Unter dem Titel «Münzkunde/Münzfunde» gelang es ihnen, einen spannenden und allgemein verständlichen Einblick in die Numismatik zu geben. Im ersten Teil der Präsentation skizzierte Hortensia von Roten die verschiedenen Facetten des Faches und sprach über die Definition, die Vielfalt, die möglichen Aussagen, die Geschichte und die verschiedenen Interessensgebiete der Numismatik. Dabei konnte die Referentin den Zuhörern auch die Ziele und Interessen der 1879 gegründeten SNG näherbringen. Im zweiten Teil stellte Christian Weiss die Fundnumismatik vor. Unter anderem konnte er zeigen, dass der archäologische Zusammenhang bei Fundmünzen sehr fundamental ist. Schliesslich präsentierte er die in Bezug auf die Schweiz wichtigsten Organisationen für die Fundnumismatik: die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF), das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) sowie das European Coin Find Network (ECFN).

Im zweiten Referat, «Le timbre-poste, la plus petite œuvre d'art du monde», gab Florian Domenjoz eine Einführung in die Philatelie bzw. Briefmarkenkunde. Die ersten Briefmarken wurden 1840 in England eingeführt, nach-

dem durch eine Reform festgelegt worden war, dass der Versender (nicht mehr der Empfänger) das Porto zu bezahlen habe. Die Briefmarke diente somit als Bestätigung für die Entrichtung der Gebühr zum Versenden eines Briefes. Bereits 1843 wurden auch in der Schweiz die ersten Marken ausgegeben. Durch die lange Tradition ist die Vielfalt entsprechend gross. Philatelisten befassen sich mit den verschiedenen Merkmalen der Briefmarken, von der Herstellungstechnik bis hin zur Bildinterpretation der einzelnen Exemplare.

In der darauffolgenden Präsentation «Bär, Fisch, Biber, Sphinx, Falke» gab Paul Michel anhand von verschiedenen Beispielen einen Einblick in die Symbolforschung. Abstrakte Dinge werden häufig durch ein Symbol repräsentiert. In der Symbolik erforscht man die Brücke und den Hintergrund zwischen dem Symbol und der Bedeutung. Ein berühmtes Beispiel ist der Fisch als Zeichen der Christen. Die Brücke ist das griechische Wort für Fisch, welches ein Akrostichon für Jesus darstellt. Auch Erzählungen, Allegorien über Aussehen oder Verhalten, Andeutungen usw. können in anderen Beispielen als Brücken dienen.

Nach der Mittagspause führte Trudi Kohler das Programm fort mit dem Thema «Familienforschung, Ahnenforschung, Genealogie». Die Referentin gewährte dem Publikum einen Einblick in ihre eigenen Forschungen und erklärte so das Vorgehen in der Genealogie. Die Suche beginnt mit Nachfragen in der eigenen Familie und Verwandtschaft. Zur Erweiterung des Stammbaums oder der Stamm- und Ahnentafel können auch Kirchenbücher konsultiert oder der Heimatort aufgesucht werden – grundsätzlich gilt: Je länger man sucht, desto mehr findet man.

Im darauffolgenden Referat «Die Burg als Forschungsobjekt zahlreicher Fachbereiche» zeigte Thomas Bitterli-Waldvogel, dass sich in der Burgenkunde verschiedenste historische Fächer überschneiden. So sind das Bauobjekt und dessen aufgehendes Mauerwerk genauso von Interesse wie die im Boden verborgenen Spuren oder die unterschiedlichen Aspekte der Geschichte einer Burg. Hier treffen also Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Archäologie, Wirtschaftsgeschichte und weitere Disziplinen aufeinander. Des Weiteren werden die Burgen nicht nur als einzelne Bauten, sondern auch im Vergleich mit anderen Burgen untersucht.

Rolf Kälin gelang es im Anschluss daran, das Publikum unter dem Titel «Was führen Sie im Schilde?» in die spannende Welt der Heraldik bzw. der Wappenkunde einzuführen. So erfuhren die Zuhörer beispielsweise, dass Papst Urban II. im Jahre 1095 das erste eigentliche Wappen trug. Während Wappen zuerst ein persönliches Zeichen des jeweiligen Trägers darstellten, entstanden durch die Weiterverwendung durch die Nachfahren bald auch Familienwappen. Solche zu ermitteln, ist nur eine von vielen Aufgaben, mit welchen sich Heraldiker beschäftigen.

Das letzte Referat hielt Emil Dreyer zum Thema «Was ist Vexillologie?». Diese beschäftigt sich mit dem Ursprung, der Geschichte und der Bedeutung von Fahnen und Flaggen. Grundsätzlich wird der Begriff «Fahne» für an Stangen befestigte Stoffe oder andere Zeichen verwendet. Für unser Gebiet kann das *vexillum*, die römische Militärstandarte, als früheste Form von Fahnen betrachtet werden. Flaggen hingegen haben ihren Ursprung in

der Seefahrt des 17. Jahrhunderts und dienten zunächst als Nationalitätskennzeichnung. Bis heute werden Fahnen und Flaggen als Zeichen von Ideen, Gruppen oder Gemeinschaften verwendet.

Am Samstag wie auch am Sonntag hatten alle Teilnehmer und Museumsbesucher Gelegenheit, sich an den Ständen der verschiedenen Gesellschaften weiter zu informieren, zu diskutieren und sich auszutauschen. Am Stand zur Numismatik waren sowohl die SNG wie auch das IFS vertreten. Für die gelungene Durchführung dieser fächerübergreifenden und horizonterweiternden Veranstaltung ist allen Organisatoren ein grosser Dank auszusprechen.

Auf diese Tagung hin haben die beteiligten Gesellschaften einen gemeinsamen Flyer zu den Hilfswissenschaften erarbeitet, der diesem Heft beiliegt und im Internet unter: www.muenzfunde.ch/downloads/flyer_spezialwissenschaften.pdf verfügbar ist.

Jacqueline Lauper